

Schwund „immer noch das Hauptproblem“ bildet!

Der große Schlag im Nordmeer hat aber noch weitergehende Bedeutung. Dieser zerlegene Geleitzug hat das selbe Schicksal gehabt wie seine Vorgänger. Ende März, Mitte April, Ende Mai und Anfang Juni; wie es immer wieder der Fall ist, hat die Besatzung mit allen seinen Schiffen total versenkt. Gerade dieser absolute Erfolg gegen einen Geleitzug, der von einer ganzen Flotte unter Beteiligung großer Einheiten geschützt war, hatte die Gegner veranlaßt, die allzu gefährliche Mar-



Die Ladefähigkeit eines 5000-BRT-Frachters

mannt-Routen zu meiden und den Nachschub für die Sowjets auf dem Weg über den Persischen Golf zu versuchen. Nun aber sind sie in der äußersten Not doch wieder auf die Nordmeer-Routen zurückgekommen — aber wieder hat sich ergeben, daß Lieferungen über diese Route Lieferungen für den Meeresboden bedeuten, ganz gleich ob es Hochsommer oder Frühherbst ist. Man muß sich einmal vorstellen, welche Verluste die Vernichtung so vieler Schiffe binnen einer Woche auf die feindliche Kriegsführung hat. Die Ladung ganzer Transportflotten fällt plötzlich aus, Rüstungsfabriken warten vergebens auf Rohstoffe oder Halbfabrikate, Lieferungs- und Transportdispositionen der Industrie und der militärischen Stäbe werden über den Haufen geworfen. Am meisten bekommt es natürlich die kämpfende Truppe der Sowjets vorn an

der Front zu spüren, wenn solche riesigen Lücken in den Nachschub gerissen werden. Daß diese gewaltigen Verluste gerade in die Zeit entscheidender Kämpfe an der Ostfront fallen, verstärkt die Wirkung der Verluste an Schiffen und Ladung noch um ein Vielfaches. Sicherlich hatten die Engländer und Amerikaner nur unter dem scharfen Druck aus Moskau das Risiko im Nordmeer noch einmal auf sich genommen, um den Sowjets das heißbegehrte Kriegsmaterial und Ausrüstungsgegenstände aller Art zuzuführen. Die versenkten Schiffe hatten schätzungsweise mindestens für rund 360 000 Gewichts-Tonnen Kriegsmaterial aller Art an Bord. Das ist eine fast unvorstellbare Menge an Waffen und Gerät. Die 360 000 Tonnen entsprechen etwa dem Bedarf von drei Armeen für einen Zeitraum von rund drei Monaten. Jedenfalls haben die versenkten Schiffe Material mit sich geführt, das für die Sowjets von unschätzbarem Wert ist und das für sie an erster Stelle auf der Liste der vordringlich zu liefernden Ausrüstungsgegenstände gestanden hat. Dieses Kriegsmaterial sollte dazu dienen, die Schlagkraft der am Nordabschnitt der Ostfront stehenden sowjetischen Verbände zu erhöhen. Nun liegt es zum weitaus größten Teil auf dem Grund des Nordmeeres, der gewaltige Kriegsmaterialtransport ist in der „Selbstmördergrube“ umgekommen, wie „Exchange Telegraph“ kürzlich das Nördliche Eismeer nannte.

Man hat nach der Juli-Katastrophe in London Betrachtungen veröffentlicht, die deutlich erkennen lassen, daß in England auch der letzte Rest an Umlieferungsluft verloren gegangen war, sich erneut in dieses Eismeer hineinschleichen. „Observer“ schrieb, die Lieferungen an die Sowjetunion seien wegen der Gefahren im Nordmeer mit steigenden Risiken verbunden, und „Exchange Telegraph“ meinte, Lieferungen auf dem Nordweg würden „immer bedenklicher“. Dennoch waren erneut 45 Frachter zusammengezogen und in Marsch gesetzt worden — offenbar weil man die verzweifelte Lage der Sowjets kannte und verhindern wollte, daß die wegen des Ausbleibens der „zweiten Front“ ohnehin bestehenden Spannungen noch gesteigert würden. Die Entsendung dieses Geleitzuges war also ein Verzweiflungssatz. Die Rückwirkungen dieser Massenversenkung an Kriegsmaterialschiffen bekommen jetzt aber vor allem die deutschen Soldaten an der Ostfront zu spüren. Tausende von Waffen, von Geschossen und Sprengkörpern können dort keinen Schaden mehr anrichten. So unterstützt der Kampf im Nordmeer sinnlos und wirft unsere Soldaten in dem großen Ringen im Osten. In London und Washington aber mag man überlegen, ob man auf diesem Weg noch mehr Lieferungen auf den Meeresboden schicken will.

Verienkungs-Zatsachen und Erisk-Theorien

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wenn das bekannte Londoner Finanzblatt „Financial News“ schon vor einigen Wochen in einem langen Artikel klagte: „Die Schiffsflotte ist seit vielen Monaten äußerst gefährdet und zeigt keine Besserung“, was wird man dann im feindlichen Ausland jetzt, nach den neuen furchtbaren Schlägen gegen die feindliche Schiffsflotte sagen! Insgesamt waren seit Kriegsbeginn bis zum September bereits 23,1 Millionen BRT von Deutschland und seinen Verbündeten versenkt worden. Angesichts dieses Tempos wirken naturgemäß solche furchtbaren Schläge, wie sie die feindliche Transportflotte gerade in den letzten Monaten hinnehmen mußte, heute ungleich nachhaltiger und empfindlicher als in den ersten Kriegsjahren. Es erscheint daher durchaus begründet, wenn das britische Oberhausmitglied Lord Winster in einem Schreiben an die „Times“ die entscheidende Frage der wärigen Schiffsflotte unterucht und zu der Schlußfolgerung kommt, daß den Gegnern heute bereits 12 — in Worten zwölf — Millionen BRT an Schiffsraum für militärische Zwecke fehlen. Wenn der Lord diese Zahl errechnet, dann weiß er natürlich, daß es völlig unmöglich ist, diesen Schiffsraum bei gleichzeitigem Fortbauern der Massenversenkungen auch nur annähernd nachzubauen; denn diese Tonnage entspricht der Gesamtheit der Handelsflotte mehrerer großer seefahrenden Staaten der Vorkriegszeit.

Unter solchen Umständen stellen auch die regelmäßig erscheinenden amerikanischen Behauptungen über Schiffsneubauten mit ihren aufgeplusterten Zahlen nur einen Selbstbetrugsversuch dar — umso mehr, als die amerikanische Regierung dabei auch noch mit einem ständigen Verzug arbeitet. Denn die Verlenkungsstatistiken werden von Deutschland und seinen Verbündeten stets in Bruttoregistertonnen (eine Bruttoregistertonne gleich 283 Kubikmeter) angegeben, eine internationale Berechnungsart, die in sämtlichen Staaten der Welt hüttig ist. Seit aber die Schiffsflotte der USA selbst so schwere Einbußen zu verzeichnen hat, beginnt die amerikanische Regierung plötzlich, ihre Neubauten nicht mehr in Bruttoregistertonnen, sondern in Tonnagegewichtstonnen zu nennen (in Tonnagegewichtstonnen wird das Gewicht des Schiffes bei Lagerung, also ohne Ladung angegeben). Die Tonnagegewichtstonne ist um etwas mehr als ein Drittel geringer als die Bruttoregistertonne. Wenn also die amerikanische Regierung behauptet, sie habe seit Juli im Monat durchschnittlich 750 000 Tonnagegewichtstonnen erstellt, so sind dies tatsächlich nur 500 000 BRT — immer unter der Voraussetzung, daß die zugrunde liegende Zahl auch wirklich stimmt.

Daß man aber selbst in amerikanischen Regierungsstellen keine Hoffnung hat, der immer stärker auftretenden Tonnagenot begegnen zu können, hat jetzt Marineminister Knox in einer Rede auf der Jahresversammlung der Amerikanischen Union in Kansas City zugegeben: „Die U-Boote sind das größte Problem, dem wir heute gegenüberstehen. Im wesentlichen sind die Boote aus den amerikanischen Gewässern vertrieben; jedoch gehen die Kämpfe auf hoher See weiter. Der Kampf wird lang und schwierig sein, doch sind keine außerordentlichen Erfolge zu erwarten. Nicht weniger wichtig wird natürlich auch die Zubehörmittelproduktion von Rohstoffen für unsere Kriegsinindustrie.“ Die Behauptung des Marineministers von der Vertreibung der deutschen U-Boote aus den amerikanischen Gewässern wird schon durch die deutschen Sondermeldungen widerlegt, die immer wieder Verlenkungsplätze,

wie die Karibische See oder sogar den St. Lorenz-Strom, nennen.

Bei einem eingestanden Minus von 12 Millionen BRT. Schiffsraum will es natürlich auch wenig besagen, wenn jetzt der amerikanische Großindustrielle Henry Kaiser die ersten drei Transportflugboote mit einer Tragfähigkeit von — 60 Tonnem zu bauen beabsichtigt. Ein solches Flugboot kostet sechs Millionen Dollar. Kaiser soll gleichzeitig einen Plan für Massenherstellung ausarbeiten. Aber eben erst ist aus Amerika die Meldung gekommen, daß angesichts des sehr peinlichen Mangels an Aluminium die amerikanischen Flugzeuge zu 50 Prozent aus Holz gebaut werden sollen. Diese und andere Rohstoffangelegenheiten würden sich bei einer Durchführung des vorläufig nur geplanten Massenbaus von großen Flugbooten natürlich erst recht bemerkbar machen. Ganz abgesehen davon können Flugboote selbst dann, wenn sie 60 Tonnem befördern, naturgemäß niemals aus nur mittelgroßen Transportern erziehen. Ein Transporter von beispielsweise 10 000 BRT. befördert eine Ladung von 14 000 Gewichtstonnen. Wollte man diese mit Flugbooten von 60 Gewichtstonnen Tragfähigkeit befördern, so müßte entweder ein Flugboot 23mal oder es müßten 233 Flugboote einmal fahren. Dieses Projekt ist also eine echt amerikanische Utopie.

Es steht ein Soldat am Wolgastrand...

Von dem Kriegsberichter Hein Muck

BA. Wie oft haben wir dieses sentimentale Lied gehört und wie oft in den feuchtschönen Wochen des letzten Winters selbst mitgesungen, immer etwas beeindruckt von der Romantik, die dieses Lied diesem großen Fluß beilegt. Wie anders aber war dann die Wirklichkeit, als wir tatsächlich am Strande der Wolga standen und Bäche hielten „für das Vaterland“. Da war wohl keiner, der nicht lieber gesungen hätte „An der Saale hellem Strande“ oder „Rur am Rheine möcht ich leben...“, denn von Romantik war auch nicht die Spur zu merken, und wir stellten fest, daß auch andere Bäche an der Wolga standen und die es gar nicht schön fanden, daß auch wir einmal diesen Genuß haben wollten. Es ist eben immer das gleiche, wenn zwei daselbe tun, so ist es doch nicht daselbe.

Ein ungeheurer harter Weg führte uns in der zweiten Hälfte des Monats August an den Strand der Wolga nördlich Stalingrad. Hier an diesem Platz stand unser Regiment mit seinen panzerbrechenden Waffen, mit seinen schnellen Maschinenwaffen und seinen kampferprobten Kanonieren gerade richtig. Das merkte auch der Gegner, und seine Anstrengungen wurden immer größer, diesen Riegel zu durchbrechen. Aber der Riegel hält. Kommen auch Panzer über Panzer, Hoch- und Tiefflieger, Artillerie und Stalintorgeln, wo deutsche Soldaten einmal stehen, da stehen sie, und mag es noch so heiß hergehen.

Die B-Stelle der Kanonen liegt am Vorderhang einer sanften Erhebung. Klar und deutlich sehen wir unter uns die Wolga dahinfließen, aber man darf sie sich nicht zu lange ansehen, denn der Bolschewist versteht aufstehend nichts von Naturbeachtung. Jeder Kopf, der bei uns aufsteht, veranlaßt ihn zu einer wilden Schießerei, da heißt es schon im Loch bleiben und nur ab und zu einen Blick durch das Scherenferngrohr auf die nähere und weitere Umgebung werfen. Auf der gegenüberliegenden Uferstraße ist lebhafter Verkehr, und

Berlin, 20. September. Zu den Kämpfen vor Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Die Bolschewisten leisten in den zahlreichen bunterartig ausgebauten Häusern, die größtenteils bereits von den Granaten der Artillerie und den Bomben der Kampfflugzeuge bis auf die Grundmauern zerstört waren, zähen Widerstand. Abschnittsweise muß jedes Haus, jeder Trümmerhaufen von den deutschen Infanteristen zerstört werden.

Die von Norden her gegen die deutsche Riegelstellung geführten Entlastungsangriffe der Bolschewisten blieben auch am gestrigen Tage erfolglos. Immer wieder versuchte der Feind mit starken, zahlenmäßig weit überlegenen Kräften unter Einsatz zahlreicher Panzerkampfwagen, die deutsche Abwehrstellung zu sprengen. Durch den heldenmütigen Einsatz deutscher Infanteristen und Pioniere wurden alle Massenangriffe zertrümmert und starke Kräftegruppen der Bolschewisten in umfassendem Gegenangriff vernichtet.

Zu den Kämpfen im mittleren Abschnitt der Front teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Gegen den Brückenkopf Boronisch sowie nördlich und östwärts der Stadt setzten die Bolschewisten am 18. September ihre mit stärksten Kräften vorgetragenen Angriffe fort. Es kam zu erbitterten Kämpfen, bei denen unsere tapferen Infanteristen Sieger blieben und den Feind im Gegenstoß zurückschlugen. Erneute feindliche Angriffe brachen unter schweren blutigen Verlusten für den Gegner zusammen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung feindliche Panzerkampfwagen-Versammlungen. Wo der Feind größere Infanteriekräfte zusammenzog, wurden diese von Fernrohrflugzeugen zerstört. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger östwärts Boronisch 11 bolschewistische Flugzeuge ab.

Südostwärts drei wiesen deutsche Truppen stärkere durch Panzerkampfwagen unterstützte Angriffe des Gegners ab. Mehrmal hintereinander versuchten die Bolschewisten die deutsche Abwehrstellung zu überrennen. Stürmische Wetter und Regen erschwerten den Verteidigungskampf, jedoch wurden sämtliche Angriffe unter hohen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine Batterie der Heeresflakartillerie vernichtete bei einem Gegenstoß in schneidigem Draufgehen vier bolschewistische Panzerkampfwagen und ein Geschütz. Die Batterie blieb dann als Flakgeschütz auf dem Rückzug der vorderen Verteidigungslinie. Innerhalb von neun Tagen vernichtete sie 37 schwere Panzerkampfwagen des Gegners und zerstörte zahlreiche Fahrzeuge.

Im Kampfabschnitt Rische w führten die Bolschewisten ihre zusammenhängenden Angriffe nicht weiter fort. Das Anstürmen der letzten Tage und die schweren Verluste an Menschen und Material schwächten den Gegner erheblich. Auch in diesem Kampfabschnitt der mittleren Front herrschte für miches und regnerisches Wetter, so daß die Wege aufgeweicht waren und größere Kampfbewegungen nicht durchgeführt werden konnten.

Es ist nichts mit „General Zeit“

Britische Angst vor der künftigen Entwicklung

WS. Genf, 20. September. (Eig. Bericht.) Die Angst, daß die Plutokraten in London und Washington trotz aller „potenzierten“ Macht, deren sie sich seit Beginn des Krieges gerühmt haben, das Rennen schließlich doch noch verlieren könnten, kommt in der Londoner Presse neuerdings wieder einmal deutlich zum Ausdruck. Eindringlicher denn je erheben die politischen und militärischen Mitarbeiter der Londoner Blätter den Ruf, daß Großbritannien und die USA ihre Kriegführung nun schleunigst „intensivieren“ müssen. Selbst das Blatt „Churchill“, der „Daily Telegraph“, begründet diese Forderung mit dem vielversprechenden Hinweis auf die verzweifelte Appelle, die von Moskau tagtäglich in London und Washington einlaufen. Auch die „Times“ knüpft an Stalingrad an und malt die Wahrscheinlichkeit an die Wand, daß die deutsche Stellung im Osten nun so stark ausgebaut würde, daß ein großer Teil der deutschen Wehrmacht zu anderem Einsatz, und zwar im Westen, frei würde. Der verzweifelte Widerstand der Sowjets, so unterstreicht das Blatt, habe dies bisher viel-

leicht noch verhindert. Nur unter höchstem Einsatz sofort erfolgende Anstrengungen könnten den Bolschewisten die Möglichkeit bieten, noch zur Zeit Loszuschlagen und damit zu verhindern, daß die „Sowjets von Stalingrad“ ihr Blut vergeblich vergießen hätten. Diese düstere Perspektive veranlaßt die „Times“ zu dem Ausruf, wenn man den Krieg gewinnen wolle, so müsse man ihn rasch gewinnen.

Frömmeler Salifag

Von unserer Berliner Schriftleitung

Großbritanniens frömmeliger Bolschewist in Washington, der so tut, als ob er beauftragt sei, neben der englischen Sache auch das Christentum zu vertreten, hat am Sonntag eine Rundfunkansprache an die Amerikaner gehalten, in der er wieder einmal die Bibel mit den Interessen des englischen Krieges verknüpfte. Was er predigt, ist eine Art christlicher Kreuzzug, bei dem natürlich für England der Hauptvorteil herausgespielt soll. Zugleich benutzt er die Gelegenheit, um den Amerikanern die Tapferkeit und kriegerische Stimmung seiner Landsleute anzupreisen. Er habe sich, so erzählt er, unlängst in London davon überzeugt, daß sich die Stimmung „vorteilhaft verändert“ habe. England sei nicht mehr auf dem Punkt, daß es „nur aushalten“ könne. Man habe eingesehen, daß die Fähigkeit zum Sinnnehmen kriegerischer Schläge der Niederlage noch nicht abwinde, sondern daß nur die Austeilung solcher Schläge den Sieg bringe.

Nun möchte Salifag den Amerikanern gern klar machen, daß die Engländer diese löbliche Einsicht auch schon in die Tat umgesetzt haben. Dabei fällt ihm aber nichts Besseres ein als der Hinweis, daß man in London — mit Eifer und Genußnahme die ersten Angriffschläge der Amerikaner in der Südpazifik verfolgt habe und daß man die Bolschewisten bewundere, die für jeden Meter, den sie ausgaben, einen „furchtbaren Preis“ forderten. „Jeder Engländer“, so rief Salifag emphatisch aus, „brennt darauf, mit dem Feinde ins Handgemenge zu kommen.“ Dabei bleibt es aber auch! Als einzige „Großtat“ kann Salifag den Anzugsversuch von Dieppe anführen, der nun auf einmal eine Generalprobe, sondern „ein großer Angriff“ gewesen ist. Auch glaubt er, hier die „wagemutigen“ Luftangriffe auf die Zivilbevölkerung West- und Norddeutschlands rühmen zu müssen. Es wird der Welt sicherlich besonders leicht werden, an Englands „christliche Mission“ zu glauben, wenn man sich dieser hinterhältigen nächtlichen Terrormethoden erinnert, die mit einer unständigen Kriegführung nichts mehr zu tun haben!

Ferner hat das englische Blatt nach Salifag erkannt, daß nicht nur die Offensive und das Vorrangsmaterial den Sieg zu erringen vermögen, sondern daß „die Flamme des Glaubens“ ebenso hell lodern müßte wie die der Deutschen“. Im gleichen Atemzuge stellt er allerdings fest, daß ganz Deutschland nun seit acht Jahren gewissermaßen „im Konzentrationslager“ lebe. Ist das die hell lodern Flamme, die England uns neben so vielen anderen politischen Begriffen und Schlagwörtern abgeben will? Auf die Probleme, die diesen Krieg verurachten, weiß Salifag ebenso fromme wie wenig überzeugende Antworten zu geben. Er will die Welt aus ihrer christlichen Vergangenheit in eine noch christlichere Zukunft führen. Europa wird sich nur mit Schreden der Vorstellung von dieser „christlichen Zukunft“ machen, wenn es dafür die englische Welt Herrschaftspolitik der Vorkriegszeit zum Maßstab nehmen muß.

„Wir wissen“, so hat Salifag den Amerikanern gesagt, „daß wir in christlicher Art Armut, Unsicherheit und Arbeitslosigkeit überwinden können, und wir werden es auch tun.“ Warum ist Salifag nicht schon vor 1939 so christlich gewesen? Warum konnte und wollte er damals nicht schon die europäischen Probleme auf seine „christliche Art“ lösen? Wir können ihm die Antwort darauf geben: Weil er mit dem Wort Christentum von jeher schon in tiefen Mißtrauch getrieben hat. Nicht die Bibel hält Salifag in der Hand, sondern das Kontobuch der britischen Plutokratie.

F. V.

Fieberhafter Ausbau von Gibraltar
La Vinea, 21. September. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, arbeitet man infolge der letzten von italienischen Streitkräften durchgeführten Angriffe fieberhaft an der Verbesserung der Verteidigungsanlagen. Vom Rohlenkai der Werft in gerader Linie durch die Mitte der Stadt bis zum Nordende der englischen Gewässer die von Bojen getragenen U-Boot-Sperre in einer Ausdehnung von 1,3 Kilometer erweitert. Am Westrand wird eine Schiffsperre aus zahlreichen ausgetragenen und zerstörten Dampfern gebildet. Ebenso werden am Südrand die Vorkehrungsmaßnahmen erhöht.

Der Führer schenkte ein Lazarett-Flugzeug
Budapest, 19. September. In Budapest traf ein Lazarett-Flugzeug ein, das der Führer durch Frau von Kallay, die Gattin des ungarischen Ministerpräsidenten, dem ungarischen Roten Kreuz zum Geschenk machte.

Das Geschenk wurde von Frau von Kallay, vom Präsidenten des ungarischen Roten Kreuzes und von einer Offiziersabordnung der ungarischen Luftwaffe feierlich in Empfang genommen.

London meldet: Die Vordringen der Briten gegen die Hauptstadt Madagaskars. Nach einer Meldung des englischen Nachrichtenbüros sollen die britischen Verbände jetzt in geringer Entfernung von Madagaskars Hauptstadt Tananarivo stehen. Auch die bei Tananarivo gelandete Abteilung geht auf die Hauptstadt vor.

Ab 2. Oktober Abwehrmaßnahmen in New York. Eine amerikanische Agenturmeldung lautet an, daß vom 2. Oktober ab eine „ganze Armee von Patrouillen“ durch die Straßen New Yorks rollen werde, um von Haus zu Haus und von Straße zu Straße Abwehrmaßnahmen zu sammeln.

WS. Genf, 19. September. (Eig. Bericht.) Londoner Zeitungen wissen aus New York zu berichten, daß der USA-Staatssekretär für die Finanzen, Morgenthau, sich nunmehr mit der Absicht trage, alles in den USA umlaufende Metallgeld zur Einparung von Metall einzuziehen und durch Glasmitgliedern zu ersetzen.

Gaußkristalle: Hans Christian Meyer, Verlag N. Tiedt: W. Girardet, Wuppertal-Eberfeld, Preisliste 9.

Wann muß verdunkelt werden?
Montag, 21. September, Sonnenunterg. 19.36 Uh
Dienstag, 22. September, Sonnenaufgang 7.17 Uh
Mondzeiten in der kommenden Nacht

38 Kriegsmaterial-Schiffe mit 270 000 BRT vernichtet

Die Zerschlagung des Groß-Geleitzuges im Nordmeer — Kämpfe im Raum von Stalingrad dauern in unverminderter Härte an

DNH. Aus dem Führerhauptquartier, 20. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 20. September wurden deutsche Truppen den Feind aus befestigten Stellungen.

Im Raum von Stalingrad dauern die Kämpfe in unverminderter Härte an. Entlastungsangriffe des Feindes von Norden scheiterten.

Bei Woronesch wurden feindliche Angriffe zum Teil im Nahkampf unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Dampfer von 1200 BRT und vier Transporter.

Einzelne britische Flugzeuge führten am Tage wirkungslos Störflüge über dem Reichsgebiet durch. Ein Flugzeug wurde abgeschossen.

In der Nacht flogen britische Bombenflugzeuge nach Südwest- und Süddeutschland ein. An einigen Orten, u. a. in der Stadt München, entzündeten Spreng- und Brandschäden vorwiegend in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Zwei der angreifenden Bomber wurden teils durch Flak, teils durch Nachtjäger zum Absturz gebracht.

Nach Tagesangriffen auf Industrie-Anlagen an der britischen Südküste belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 20. September das Industriegebiet von Sunderland mit Bomben-schweren Kalibern.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist im Nordmeer eine große Geleitzug-Schlacht gewonnen worden. Nach der völligen Vernichtung eines Großgeleitzuges im Nordmeer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli 1942 wurde am 13. September von britischer Seite ein erneuter Versuch unternommen, ein von starken Flotteneinheiten gesichertes Großgeleit durch das Nordmeer in einen sowjetischen Hafen zu führen. Die sehr schlechten Wetterbedingungen und die einen weit nördlichen Kurs erlaubende Eisgrenze begünstigten dieses Vorhaben.

Deutsche Kampfflieger-Verbände und Unterseeboote griffen an und zerschlugen auch diesen aus rund 45 Handelschiffen bestehenden Geleitzug in tagelangen aufopferungsvollen Kämpfen.

Unter schweren Kampfbedingungen auf weite Entfernungen bei schlechtem Wetter und starker feindlicher Flak- und Jagabwehr versenkten unsere Kampfflieger aus dem Geleitzug insgesamt 25 Handelschiffe mit zusammen 177 000 BRT. Acht andere Dampfer wurden so schwer beschädigt, daß sie als verloren anzusehen sind. Außerdem vernichtete die Luftwaffe von den Sicherungsfahrzeugen einen Zerstörer sowie zwei Bewacher und warf einen zweiten Zerstörer in Brand.

Unsere Unterseeboote schossen in harter Verfolgungsjagd fünf Handelschiffe mit zusammen 29 000 BRT. aus dem Geleitzug

heraus und erzielten auf zwei Zerstörern, deren Untergang bei der herrschenden Wetterlage nicht beobachtet werden konnte, Torpedotreffer.

Damit erfüllt der Feind eine seiner schwersten Niederlagen im Geleitzugkämpfen. Er verlor innerhalb von sechs Tagen 38 mit Kriegsmaterial aller Art beladene Handelschiffe, darunter auch Tanker, mit zusammen 270 000 BRT. Dazu kommt der Verlust von sechs Kriegsfahrzeugen. Nur Reste des Geleitzuges, zum Teil erheblich beschädigte Schiffe, konnten entkommen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Die von amtlicher sowjetischer Seite bekanntgegebene und von der Reuters-Agentur übernommene Behauptung, daß Generaloberst von Kleist gefallen sei, ist unwahr.

Die Zerschlagung des Großgeleitzugs

Trotz heftiger Abwehr und schlechter Wetterlage

Berlin, 20. September. In der durch Sondermeldung bekanntgegebenen Zerschlagung eines großen britisch-amerikanischen Geleitzuges in den Eis-meergewässern teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mit:

Der im nördlichen Eismeer in einem sechs Tage währenden ununterbrochenen Angriff durch deutsche Kampfflugzeuge und Unterseeboote aufgeführte feindliche Geleitzug war der größte, der bisher einen Durchbruch zu den sowjetischen Häfen versuchte. Der nach langen Vorbereitungen und unter dem Schutz besonders starker Kriegsschiffe-Einheiten unternommene Versuch scheiterte aus diesem an der Nachschaffung und Schaffung der im hohen Norden eingeleiteten deutschen Fliegerverbände und der Angriffsflugzeuge der Unterseeboote. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit und den damit verbundenen ungünstigen Witterungsverhältnissen wurde der nach Osten laufende Geleitzug durch die gemeinsamen hartnäckigen Angriffsoperationen der Kampfflugzeuge und Unterseeboote zerschlagen und eine große Zahl voll beladener Frachtschiffe vernichtet.

Der Geleitzug fuhr auch diesmal wieder hart an der Padeisgrenze südlich Spitzbergen entlang. Seit ausnordwärtsgezogen waren die feindlichen Sicherungsschiffe mit den ganzen Geleitzug herum verteilt, damit die zu erwartenden deutschen Angriffe rechtzeitig erkannt und vom Kern des Geleitzuges ferngehalten werden konnten. Trotz der starken Sicherung durchbrachen die deutschen Kampfflieger in den Tagen vom 13. bis zum 18. September immer wieder den Abwehrriegel. Einer der erfolgreichsten Tage dieser Geleitzugschlacht war der 13. September. Dieser stark aufkommenden Nebelbänken blieben die Kampffliegerverbände den ganzen Tag über am Feind und vernichteten vom Morgengrauen bis in die späten Abend-

Kollende Luftangriffe an der ägyptischen Front

DNH. Rom, 20. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Italienische und deutsche Luftwaffen-Verbände haben auch gestern in tosendem Angriff auf das Hinterland der ägyptischen Front mit stichtischen Ergebnissen feindliche Kraftfahrzeuge, Ansammlungen angegriffen.

Ein britisches Flugzeug wurde von den Flak-Batterien einer unserer Divisionen abgeschossen.

Einer unserer Bomber-Verbände rief auf dem Flugplatz von Riccaba beträchtliche Brände hervor.

Ein feindlicher Einflug auf Ravenna (Griechenland) verursachte keinen Schaden.

In der vergangenen Nacht wurden von englischen Flugzeugen einige Bomben in der Umgebung von Catania und von Licata abgeworfen, ohne Opfer zu fordern. Ein feindliches Flugzeug stürzte bei Catofica (Agrigento) brennend ab. Einer der Flieger, ein Neuseeländer, sprang mit dem Fallschirm ab und wurde gefangen genommen.

und zweier Bewacher empfindliche Verluste. Ein weiterer Zerstörer wurde in Brand gesteckt.

Damit haben die Luftwaffenverbände unter Führung von Generaloberst Stumpf in einem sechs-tägigen harten Kampf den Nachschub für die Volksgewalten mit der Vernichtung von 241 000 BRT. feindlichen Handelschiffes auf das schwerste getroffen. Zusammen mit den von deutschen Unterseebooten versenkten fünf weiteren Transportern mit insgesamt 29 000 BRT. betragen die Gesamtverluste des Feindes, wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, 38 Schiffe mit insgesamt 270 000 BRT.

Gescheiterte sowjetische Landungsversuche an der Eismeerküste

Berlin, 19. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, landeten die Volksgewalten im Frontabschnitt von Murmansk während der Nacht vom 17. zum 18. September in der Motowila-Bucht jüdisch der Fischer-Halbinsel eine flächtige Ablandung, die die deutschen Stützpunkte angreifen sollte. Durch die Nachschaffung deutscher Boote wurde der Feind im Gegenstoß unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Die feindlichen Landungsgruppen, vollkommen hilflos geworden und ohne jede einseitige Führung, flüchteten und schifften sich unter Feuerdruck wieder ein, so daß gegen 9 Uhr früh die feindliche Landung vollkommen gescheitert war.

In der Liza-Bucht anlaufende bewaffnete sowjetische Motorboote, die wohl ebenfalls Feindtruppen an Land setzen sollten, wurden durch deutsches Artilleriefeuer zum Abbrechen gezwungen. Die Volksgewalten hatten bei diesen Unternehmungen hohe Verluste an Menschen und Material.

Das Ritterkreuz für zwei erfolgreiche Unterseeboot-Kommandanten

Berlin, 19. September. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an zwei Unterseeboot-Kommandanten, Korvettenkapitän Werner Hartenstein und Kapitänleutnant Günther Kreck.

Korvettenkapitän Hartenstein versenkte 21 Handelschiffe mit 106 504 BRT. Er ist ein vorzüglicher Kommandant und zeichnete sich durch Schnelligkeit, Initiative, überlegenes Handeln und großes seemannisches Können aus. Auf seiner ersten Fahrt in den Westatlantik ließ er die unbrauchbar gewordenen Geschützrohrmündungen turzabraden und konnte mit dem verkürzten Geschütz noch zwei Dampfer versenken, nachdem sämtliche Torpedos verschossen waren.

Kapitänleutnant Kreck konnte, hauptsächlich aus Geleitzügen, 16 Handelschiffe mit 84 768 BRT. versenken und acht Schiffe torpedieren. Vorzüglich verhielt er sich bei der Bekämpfung eines unter sehr schwierigen Verhältnissen angreifenden Geleitzuges nach Gibraltar, aus dem er, mit außerordentlichem Geschick die Sicherung ausmanövrierte, drei Handelschiffe herauslöste und außerdem drei Schiffe torpedierte. Kreck stammt aus Wilhelmshaven und steht seit Ende 1939 bei der Unterseebootflotte.

Ihre Vermählung geben bekannt: Willi Hölke, z. Zt. im Felde, Hanni Hölke geb. Lohkamp, Wuppertal-Ba. (Fingscheid 17), den 23. 9. 1942. Trauung 15.30 Uhr im Trausaal Barmen.

Volkmar Hans Werner, — Gisela und Armin haben ein Brüderchen bekommen. In dankbarer Freude: Hildegard Schröder geb. Claus, Werner Schröder, Wuppertal-Langerfeld, Oldenburgstr. 18, 19. 9. 42.

18. 9. 1942: Brigitte-Elisabeth, — Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an: Elisabeth Diggins geb. Hartjes; Paul Diggins, Wuppertal-E., z. Zt. Marienheim.

Unsere Urkel ist angekommen. In dankbarer Freude: Käthe Mückler geb. Heinrich; Helmut Mückler, z. Zt. im Felde. Wuppertal-E. (Friedrichstraße 24, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), 19. 9. 1942.

Ursula, — Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an: Anneliese Brinkmann geb. Stöcker (z. Zt. Privatklinik, Fischerstraße 67), Paul Brinkmann, z. Zt. Wehrm. Wuppertal-Ba., den 19. 9. 1942.

Die Geburt ihrer Tochter Ursula Irene zeigen an: Lisa Miltelstein geb. Fischer; Wolfgang Miltelstein, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), 20. 9. 1942.

Fern der Heimat und von seinen Lieben fiel bei den schweren Kämpfen im Osten am 21. 8. 1942 im Alter von 22 Jahren unser lieber, unvergesslicher Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Helmut Linken
Unteroffizier in ein. schw. Artl.-Regt.
Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen. — In tiefer Leide:
Franz Linken und Frau Ida verw. Fröhlich geb. Laube nebst Kindern und Anverwandten; Helmut Fechner.

Wuppertal-Ba., Graudenzerstr. 13, Kiel-Hamein, den 21. 9. 1942.

Auch wir verlieren einen vorbildlichen, tüchtigen Mitarbeiter und trauern mit der Familie um diesen lieben Arbeitskameraden. Staats & Co., Wuppertal-Ba.

Nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden ist unser Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Quennot
Pflastermeister
im Alter von 72 Jahren zur ewigen Ruhe gegangen. — In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Wuppertal, den 19. 9. 1942.
Beerdigung 23. 9. 11 Uhr, ab Kapelle des luth. Friedhofs Bredtchen. — Zuged. Blumenspenden dorthin erbeten.

Otto Hindrichs
im Alter von 77 Jahren. — In tiefer Trauer:
Johanne Hindrichs; Frau Maria Jäger geb. Hindrichs.

Wuppertal-Ronsd., Am Kraftwerk 10, Keßheim, den 21. 9. 1942.
Beerdigung 22. 9. 14 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof.

Heute erhielten wir von seinem Hauptmann die tieftraurige Nachricht, daß am 4. 9. 42 unser einziger Sohn, unser lieber Bruder, Neffe und Vetter

Heinz Ueberlacker
Gebürtler in einem Panz.-Regt.
Im blühenden Alter von 20 Jahren im Osten gefallen ist. — Sein Hauptmann schrieb uns: „Ihr Sohn war ein besonders lieber Kamerad. Wir werden ihn in der Kompanie nie vergessen.“

In tiefem Schmerz: August Ueberlacker und Frau Paula geb. Rauch; Hilde Ueberlacker; Margret Ueberlacker; Min Ueberlacker und alle Anverwandten.

Wuppertal-Vohw., Vohwinkelstr. 102.

Unsagbar schwer traf uns die erschütternde Nachricht von seinem Kompanieführer, daß bei den schweren Kämpfen um Stalingrad unser lieber, einziger Sohn, Enkel, Neffe und Vetter

Hugo Wirtz jun.
Soldat in einem Inf.-Regt.
Im blühenden Alter von 21 Jahren sein jugendliches Leben lassen mußte. — Er wurde am 19. 8. mit seinen gefallenen Kameraden zur letzten Ruhe beigesetzt. — In tiefer Trauer:

Hugo Wirtz und Frau Maria geb. Wagner; Wirtz August Wirtz; Robert Wagner; nebst allen Anverwandten.

Wuppertal-Cronenberg (Vorderdorf 66), Wuppertal-Ronsd.-Grund, im Sept. 1942.

Auch wir trauern um den Verlust unseres lieben und treuen Arbeitskameraden und Gefolgschaftsmitgliedes.

Fa. Rudolf Altena, Renscheid-Hasten.

Durch ein tragisches Geschick wurde plötzlich und unerwartet mein lieber, guter Mann, unser herzensguter, stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter u. Neffe

Hermann Brede
im Alter von 56 Jahren von uns genommen. Sein Leben war Liebe und Sorge um die Seinen. In tiefer Schmerz:

Elfrida Brede geb. Schneider; Anneliese Mund geb. Brede; Franz Mund, z. Zt. Wehrm.; Helmut Brede; Grete Brede geb. Hertling; Edith Brede; Ruth Brede.

Wuppertal-Ba. (Meyerstr. 31, z. Zt. Ackerstr. 21), den 17. 9. 1942.
Beerdigung 23. 9. 15 Uhr, ab Kapelle Nordbender Friedhof. — Zuged. Kranzspenden dorthin erbeten.

Gestern 14.30 Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, meine innigste geliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Martha Böhne
geb. Mros
im 53. Lebensjahre nach fast 30jähriger glücklicher Ehe. — In tiefer Trauer:
Fritz Böhne, Polizei-Amtmann; Ruth Böhne; Margot Böhne.

Wuppertal-E. (Distelbeck 23), Bromberg, Lieskau (N. L.), Sensburg (O. Pr.), Palmicken und Minden i. W., 21. 9. 1942.
Beerdigung 25. 9. 13.15 Uhr, ab Kapelle des neuen Friedh. in Minden i. W. — Zugedachte Kranzspenden bis 22. 9. abends, zur Leichenhalle der Städt. Ferdinands-Sauerbrun-Krankenanstalt erb.

Gestern 14.15 Uhr entschlief nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Josefine Faulenbach
geb. Lohdorf
im Alter von 76½ Jahren. — Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Ba., Westkottstr. 76, 19. 9. 42.
Beerdigung 23. 9. 15.30 Uhr, ab Kapelle des luth. Friedhofs in Wuppertal-Ronsd.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, entschlief heute mittags gegen 1 Uhr unsere liebe, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Walter Herzogenrath
Maria geb. Grote
im Alter von 70 Jahren. — In tiefer Trauer:
Geschwister Herzogenrath.

Wuppertal-E. (Wall 29), Düsseldorf, Bremen, den 19. 9. 1942.

Beerdigung 23. 9. 15 Uhr, ab Kapelle des kath. Friedhofs Uellendahl. Seelenamt am gleichen Tage, 7.10 (evtl. 10.40) Uhr St.-Laurentiuskirche. Zuged. Kranzspenden zur Friedhofskapelle erbeten.

Am Freitag, 18. 9. 1942, 0.30 Uhr, entschlief nach langem, schwerem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden meine liebe und treusorgende Mutter, Großmutter, Kusine und Tante, die wohlachtbare

Frau Elfrida Stemmler
geb. Blau
im Alter von 57 Jahren. — In tiefer Trauer:
Harald Stemmler, z. Zt. Wehrmacht, sowie die übrigen Anverwandten.

Wuppertal-E., Markmannstr. 52, 18. 9. 42.
Beerdigung 23. 9. 15 Uhr, ab Kapelle des luth. Friedhofs Hochstr.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilh. Berghaus
Anna geb. Voors
kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres. — Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Geschwister Berghaus.

Wuppertal-Ba., den 19. 9. 1942.
Beerdigung 22. 9. 11 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Freitag morgen gegen 8 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet in Bad Neuenahr, wo sie zur Erholung weilte, meine Hebe Frau, meine liebe, herzensgute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Emil Severin
Maria geb. Göhrs, verw. Fack
im 56. Lebensjahre. — In tiefer Trauer:
Emil Severin; Hans Pott und Frau Aenny geb. Fack; 2 Enkelkinder und Anverwandte.

Sollingen (Donaustr. 56), Wuppertal-Ba., Wuppertal-Hahnenb., den 19. 9. 1942.
Beerdigung 22. 9. 14 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof Wuppertal-Cronenberg. Zuged. Kranzspenden zur Friedhofskapelle erb.

Empfehlungen
Auto-Verwertung A. Hesse,
Verkauf von Ersatzteilen, Ankauf von Fahrzeugen. Tel. 24136.
Heizungs-Kolbe, Wuppertal-E., Bero: W.-Hannemannstr. 113, Privat: Exerzierplatz 2, Tel. 23925.

Damen- und Herren-Frisier-Salon Schmitz-Temme, Straße der SA. Nr. 47, Tel. 34205.

Beerdigungs-Anstalt Blosen, Bismarckstr. 67, Telefon 2203.
Bewachung aller Art, Wach-u. Schleiß-Gesellschaft, Elberfeld, Barmen, Alte Freiheit 16/18, Tel. 22114.

Autobedarf, Reifen, Neuanfertigung, Zubeh., Rutsch-Gleitschutz Hans Berger Wuppertal-E., Barmerstr. 34, Tel. 258 76/77

Altpapier- und Textilabfälle-Ankauf Hans Joh. Müller, Lalorstraße 15/17, Auf Anruf wird abgeholt. Telefon 23870.

Rhabarberpflanzen, „rotstielig, Delikatess“ (kleiner Vorrat), Verkauf nur an Private, H. Schmidt, Gartenbau, Wuppertal-E., Vogelsangstr. 2.

Blondine, 23 J., evgl., 167 groß, blond, gut geformt, liebt eine Anbahnung, Herr zu verheiraten. Aufschreiben unter E 5539 an d. Gf.

Dame, 50 J., luth. geistl., Herr bis zu 60 J., in gel. Position, w. Herr, Aufschreiben unter R 712 an die Adressen in Oberbarmen u. f.

Dame, 26 J., evgl., wünscht sich einen Mann, 25 bis 35 Jahre, w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 36 an die Adressen in Oberbarmen u. f.

Endverzielerin, luth. evgl., 160 groß, vielseitig interessiert, arbeitsf., anpassungsfähig u. naturf., wünscht sich einen Mann, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Mädchen, 43 J., alt, weiß, wünscht sich einen Mann, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Witwe, 40 J., mit 13jähr. Sohn, gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Witwe, 35 Jahre, wünscht sich einen Mann, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Suche f. meine Schwester, 41 J., gute Erziehung, ein. freier, Gebildeten bis 50 Jahre. Briefe unter E 5538 an die Adressen in Oberbarmen u. f.

Witwe, 46 J., alt, weiß, luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

2 Cousinen im Alt. v. 29-32 J. suchen die Bek. einer Person im Alter von 30-36 J. w. luth. Herr. Briefe unter R 71 an die Adressen in Sollingen, e266

Ordenti, gut ausseh. hässl. Frau ohne Anbahnung, möchte einen Mann zu verheiraten lernen. Briefe unter E 5570 an d. Gf.

Ja, Müdel, 23-24 J., alt, luth., wünscht die Bek. eines Mannes, 25-35 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Geschäftswitwe, 40 J., evgl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Akt. Fräul., 44 J., evgl., 172 groß, gute Bildung, hauswirtschaftl., gemütl., luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ja, Kaufmann, luth., evgl., große, schlanke, luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Suche Lebenskameradin mit akt. Gemütl. u. Hausfraueneigenen, evgl., 22. von luth. luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl. Mann, Akt. luth., luth. die Bekanntschaft eines Mannes, 30 bis 40 J., w. luth. Herr, Aufschreiben unter R 329 an d. Gf.

Ordtl

Lose
der Deutschen Reichslotterie
empfiehlt
Staatl. Lotterie - Einnahme
v. Götzen
W.-Elberfeld, Schlägerplatz 7/9

Wie man sich bei der Verteidigung eines Ortes verhält, das ist eine Frage, die sich nicht nur nach der Größe des Ortes, sondern auch nach der Lage und der Beschaffenheit des Ortes richtet. In der Regel ist es am besten, wenn man sich bei der Verteidigung eines Ortes so verhält, wie man sich bei der Verteidigung eines Ortes verhält, der von einem Feinde umgeben ist. Das bedeutet, dass man sich bei der Verteidigung eines Ortes so verhält, wie man sich bei der Verteidigung eines Ortes verhält, der von einem Feinde umgeben ist.